

Krieg ist eine existenzielle Katastrophe,

die uns alle angeht und uns auf unsere Verletzlichkeit und Hilflosigkeit zurückwirft.

Die aktuellen kriegerischen Zerstörungen in der Ukraine treffen und erschüttern die Betroffenen in 'Mark und Bein'. Vor allem die geflüchteten Kinder befinden sich in einer doppelten Sprachlosigkeit: sie haben keine Worte für die Verständigung und sind gleichsam vor Schreck verstummt.

Die Schule ist als Lebens- und Lernraum der alltägliche Ort, an dem kriegsbelastete Kinder das Unerträgliche ausdrücken: mit hochangespannten Körpern Situationen meiden, sich nichts merken können, unkonzentriert sein, verstummen, panisch und aggressiv werden, innerlich weggehen, Schwankungen in der Leistung zeigen – diese Kinder können auffallen oder sind für andere unsichtbar.

Worum es geht

Diese Fortbildung möchte Lehrkräften ein *pädagogisches Verständnis* sowie einen *pädagogischen Umgang* mit hochverletzten Kindern aufzeigen.

Aus pädagogischer Sicht sind traumatisierte Kriegskinder weniger kranke, sondern vielmehr vulnerable, verletzte Kinder. Dieser pädagogische Blick auf das Phänomen „Trauma“ braucht daher auch eine *pädagogische Konzeption* („Sorgende Präsenz“) und konkrete pädagogische und didaktische *Handlungsvorschläge* sowie entsprechende Notfallpraktiken.

➔ Anliegen ist es, Lehrkräften in ihrem pädagogischen Handeln Orientierung zu geben und sie in ihrem Umgang mit hochvulnerablen Schüler*innen mit einem konkreten Handlungswissen zu ermächtigen.

Krieg Zerstörung Flucht

Hochvulnerable Kinder in der Schule

Sorgende
Präsenz



KRIEGSGEWALTEN
entziehen Sinn,
enteignen Sinne,
zerstören Zusammenhänge,
erschüttern die eigene
Handlungsmächtigkeit,
kappen die Verbindung
zur Welt und
beschädigen das Vertrauen
in Andere.

Was das Ziel ist

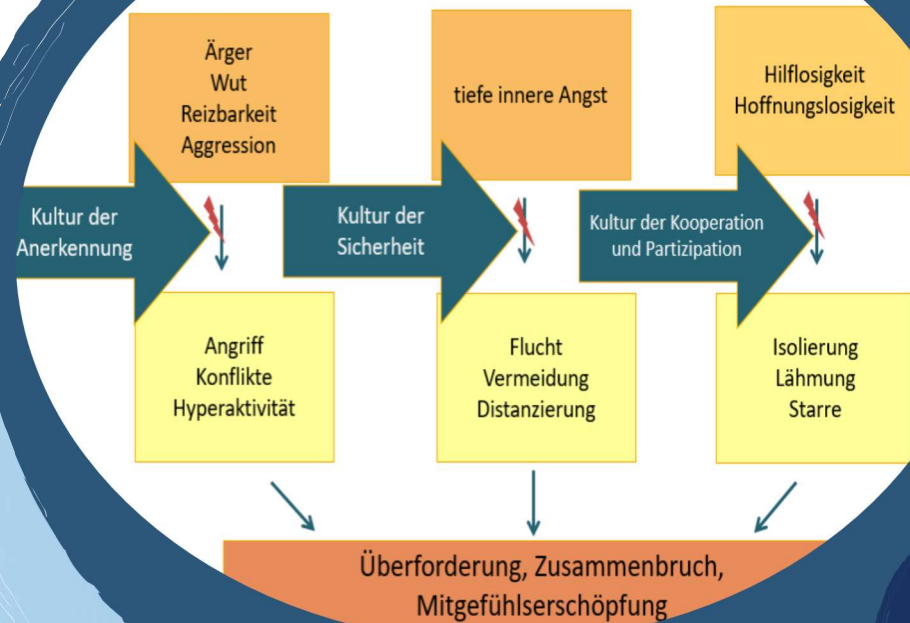
Dass Kinder und Jugendliche aus Kriegsgebieten im Unterricht da sein können, dass sie am Schulleben teilhaben können und zurück ins Leben finden. Schule kann hierfür eine Brücke bauen und kraftvolle Gegenerfahrungen zur Isolation, Angst und Ohnmacht ermöglichen.



Zeitenwende

Die Strategien der Machbarkeit und Kontrollierbarkeit des Kompetenzdiskurses reichen nicht aus, vulnerable Kinder angemessen zu unterstützen. Es braucht daher eine *Sorgende Präsenz* im pädagogischen Bezug, welche mehr ein Hinhören, ein Sehen und ein Anerkennen ist. Lehrkräfte sollen allerdings keine Traumatherapeut*innen werden, sondern in ihrem pädagogischen Kerngeschäft bestärkt werden.

Emotionen bei sekundär-toxischem Stress



Trauma ist die Unfähigkeit
im Hier und Jetzt zu sein.“
(van der Kolk)

Für wen ist diese Fortbildung

Für Lehrkräfte, die sich für folgende Fragen interessieren:

- Welche pädagogische Haltung im Umgang mit kriegsvulnerablen Kinder und Jugendlichen ist bedeutsam?
- Was ist ein Trauma, insbesondere ein strukturelles Trauma? Was ist die stärkste Gegenkraft?

- Welche Rolle spielen Grundentwicklungsbedürfnisse in der pädagogischen Interaktion?
- Wie kann ich den pädagogischen Bezug nutzen, Kinder in ihrem Bedürfnis nach Schutz zu unterstützen?
- Wie gehe ich mit traumatischen Gefühlen um? Welche konkreten pädagogischen Handlungsmöglichkeiten gibt es bei Schüler*innen, die a) übererregt und voller Panik sind, b) die „neben sich“ bzw. erstarrt sind, c) die aggressiv sind und im Kampfmodus stecken?
- Wie kann ich Kinder und Jugendliche im Klassenzimmer unterstützen, sich selbst zu bemächtigen?

Hinter dem Konzept

Dr. Monika Jäckle
freie Erziehungswissenschaftlerin
arbeitet als
humanistische Psychotherapeutin
in eigener Praxis in Augsburg.

Anfrage bitte an:

Dr. Monika Jäckle
Stettenstr. 8
86150 Augsburg
jaeckle@wendungen-gestalttherapie.de
fon: 0176 – 84 34 72 01



- Wie kann ich Schule als sicheren Ort gestalten?
- Wie kann ich vulnerabe Kinder und Jugendliche im Lernen unterstützen?
- Welche didaktischen Überlegungen und Maßnahmen muss ich besonders berücksichtigen?
- Welche Unterstützungssysteme außerhalb des Unterrichts sind wichtig?
- Wie kann ich mich als Lehrkraft vor einer Mitgefühlerschöpfung schützen?